

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 12

Artikel: Bilanz der Sozialhilfe
Autor: Schmid, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• 2010 wurde zum europäischen Jahr zur Bekämpfung der Armut ausgerufen. Wir haben in Nummer 3/2010 ausführlich dazu berichtet. Der Bund hat einen Armutsbericht verfasst und am 9. November hat eine nationale Armutstagung stattgefunden. Monika Stocker fragte Walter Schmid, den Präsidenten der schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe nach seiner Bilanz.

Neue Wege: Der Armutsbericht hat eine Standortbestimmung vorgenommen, eine Aufzählung von Fakten, teilweise von Zusammenhängen, aber er hat kaum Visionen und Strategien aufgezeigt. Viele blieben etwas ratlos auf dem Bericht sitzen. Welchen Geist hat die nationale Armutskonferenz gezeigt?

Walter Schmid: Auch ich vermisste im Bericht eine klare Strategie, welche verbindlich aufzeigt, wie in den kommenden Jahren die Armutsbekämpfung intensiviert werden könnte. Vor allem fehlen im Bericht konkrete Ziele und Umsetzungsmechanismen. Vor diesem Hintergrund war ich zunächst eher skeptisch und dann von der nationalen Armutskonferenz positiv überrascht. Solche Konferenzen haben nicht zuletzt symbolischen Wert. So war es bemerkenswert, dass Bundesrat Didier Burkhalter nicht wie sein Vorgänger bei einem früheren vergleichbaren Anlass nach der Begrüssung gleich abschwirrte, sondern den ganzen Tag dabei war und sich auf die Themen einliess. Die Armutsbetroffenen selber waren nicht Staffage, sondern wirklich mit einbezogen. Sie kamen unmittelbar nach dem Bundesrat noch vor den Kantonen, Städten und Gemeinden zu Wort und während des Tages immer wieder. Was sonst in der Politik oft vermisst wird, an dem Tag war er da – ein Geist der Dialogbereitschaft.

Oft hat man den Eindruck, dass «Bundesbern» die Armut eher fördert, in dem es sich aus den Sicherheiten, die eigentlich in den Sozialversicherungsgesetzen fest-

Bilanz der Sozialhilfe



Walter Schmid (Bild: Hochschule Luzern).

gelegt sind, verabschiedet: Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung. Die Kantone scheinen auch nicht gerade interessiert daran, wirklich Lösungen zu suchen. Gibt es Strategien, die in den nächsten Jahren tatsächlich angepackt und als griffige Massnahmen möglich scheinen?

In der Tat erleben wir heute eine Entwicklung, wonach die Leistungen der Sozialversicherungen für das Gros der Leute nicht verschlechtert werden, dass aber mit jeder Revision gewisse Gruppen den Versicherungsschutz verlieren. Es sind in der Regel jene Gruppen, welche sich politisch schlecht artikulieren können: Langzeitarbeitslose, Jugendliche, psychisch Kranke, Ausländer, etc. Solche Gesetzesrevisionen werden vom Stimmvolk gut geheissen, weil sich die Situation für die grosse Mehrheit nicht verschlechtert. Sie gehen zulasten von sprachlosen Minderheiten. Strategien

Walter Schmid ist
Rektor der Hochschule
Luzern und Präsident
der Schweizerischen
Konferenz für Sozial-
hilfe Skos

für die Zukunft? Man bäckt in der Schweiz bekanntlich kleine Brötchen, und da sehe ich im Moment zwei Felder, in die Bewegung kommen könnte: Die Ergänzungsleistungen für Familien, wo man nach jahrelanger Blockade nun auf ein Bundesrahmengesetz zugeht, und eine Verbesserung der Situation für Langzeitarbeitslose, indem die Arbeitslosenversicherung und die Sozialhilfe ihre Leistungen besser aufeinander abstimmen und für eine durchgehende Begleitung und Unterstützung sorgen. Auch ein Bundesrahmengesetz für die Sozialhilfe scheint nicht mehr utopisch, weil man in vielen Fragen der Praxis aufläuft, solange die Sozialhilfe nicht als verbindlicher Player auftreten kann.

Das durch die Missbrauchsdebatte aufgeheizte Klima macht jede Sozialpolitik schwierig. Konnte das «Sonderjahr» 2010 mit den verschiedenen Aktivitäten und Debatten wieder zu mehr Nüchternheit führen? Wo orten Sie die grössten Chancen, wo die höchsten Stolpersteine?

Das Thema Missbrauch hat uns dieses Jahr nicht mehr im selben Mass beschäftigt wie früher. Das gab Raum für etwas realitätsbezogenere Debatten. Die gemischten Erfahrungen mit der Interinstitutionellen Zusammenarbeit etwa haben dazu beigetragen, sich gegenseitig besser kennen zu lernen, konkrete Schwachstellen und mögliche Potenziale ähnlich zu beurteilen. Was das makropolitische Klima betrifft, so ist die Sozialpolitik ein Jahr vor den Wahlen weitgehend blockiert durch die immer gleichen vier Kräfte: Die wertkonservative Rechte, welche die Gesellschaft in einen früheren, in ihren Augen idealen Zustand zurückführen will, den es nie gab, durch eine Besitzstand wahrende Linke, die sich jedem Umbau verwehrt, weil er auch Abbau beinhalten kann, durch eine neoliberale Wirtschaftsfraktion, welche sich – koste es was es wolle – gegen jede Mehrbelastung des Faktors Arbeit sträubt und gleichzeitig Steuern abbaut, sowie das Föderalismusdogma, welches nationalen Lösungen entgegensteht. In diesem Kräfteparallelogramm sind Fortschritte nur in kleinen Schritten möglich. ●

Gute Nachricht für die Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Wer der *Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege* Geld spendet, darf dieses von den Steuern abziehen. Das gilt schon für das laufende Jahr, kann also in der nächsten Steuererklärung vermerkt werden.

Das kantonale Steueramt Zürich hat den *Freundinnen und Freunde der Neuen Wege* die Gemeinnützigkeit zuerkannt und die Vereinigung ab Steuerjahr 2009 von der Staatssteuer, den allgemeinen Gemeindesteuern und der direkten Bundessteuer befreit. Natürliche Personen dürfen freiwillige Geldleistungen ab mindestens Fr. 100.– von der direkten Bundessteuer abziehen, soweit die Spenden insgesamt 20 Prozent des Reineinkommens nicht übersteigen. Die Abzugsmöglichkeiten bei den Kantons- und Gemeindesteuern sind kantonal verschieden und den Merkblättern zur Steuererklärung zu entnehmen. Steuerbefreit sind auch testamentarisch verfügte Erbschaften zugunsten der Vereinigung.

Möglich geworden ist dieser erfreuliche Bescheid durch die Statutenrevision der *Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege* an den beiden letzten Jahresversammlungen. Ein besonderer Dank geht an Dorothee Jaun, Rechtsanwältin in Uster, die unsere Anliegen gegenüber dem Steueramt kompetent vertreten hat.

Willy Spieler